

Ein U-Boot im Taubertal Bemerkenswerter Archivalienfund im Staatsarchiv Wertheim

Daß man auf Tauber oder Main zu militärischen Zwecken U-Boote eingesetzt haben könnte, wird sicherlich kaum jemand vermuten. Daher würde wohl auch niemand auf den Gedanken kommen, das Staatsarchiv Wertheim zu konsultieren, wenn er Quellen zur Geschichte der Unterseeboote sucht. Um so größer war die Überraschung, als im Rahmen eines kürzlich angelaufenen Verzeichnungsprojekts im Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Archiv die Bleistiftzeichnung eines Schiffs aus dem 17. Jahrhundert entdeckt wurde, die sich bei näherer Prüfung als Skizze einer Art Unterseeboot entpuppte.

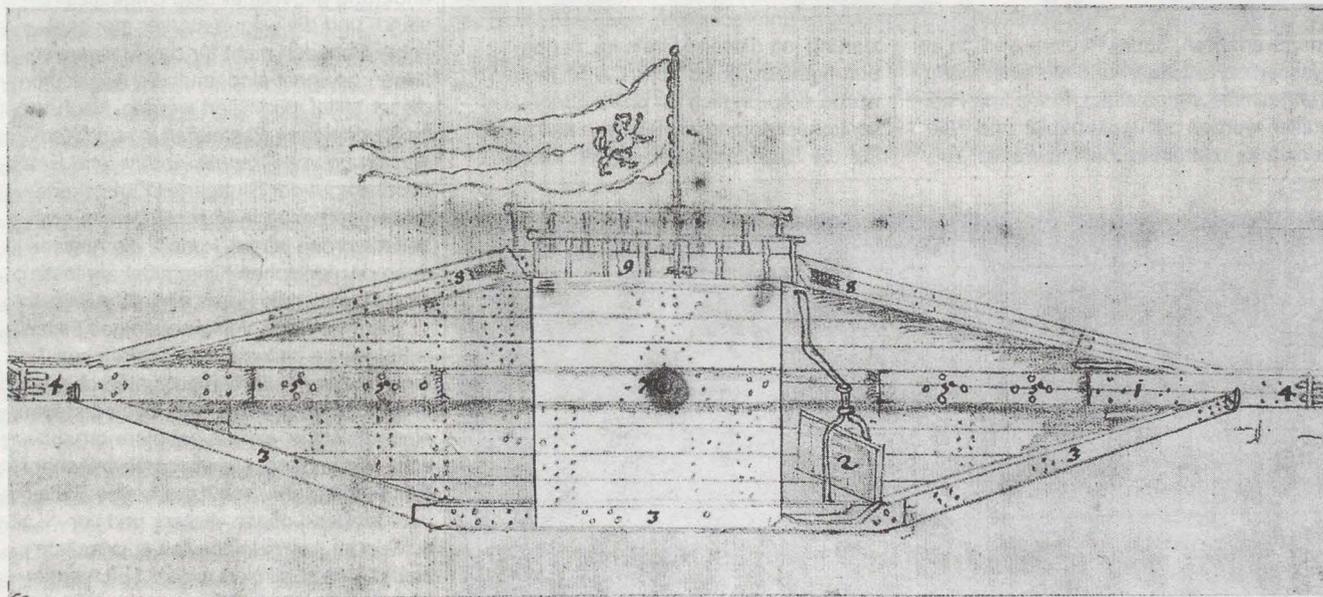
Das Blatt, betitelt als *Wahrhaftte Abbildung deß wunderbahren Schiffs, so zu Rotterdam anno 1653 gemacht worden*, enthält neben einem Plan des Boots Erläuterungen zu einzelnen Bauteilen sowie eine ausführliche Beschreibung seiner Vorzüge. So soll das Boot nach Auskunft des *Inventors Rürk* in der Lage sein, unbenutzt in jeden Hafen einzudringen und an einem Tag 100 Schiffe zu zerstören; darüber hinaus sei es schnell wie ein Vogel und könne daher in sechs Wochen nach Ostindien und in einem Tag nach Frankreich und wieder nach Holland zurück ge-

langen. In seiner Aufmachung ähnelt das aufgefundene Archivalie einem Werbeprospekt. Leider fehlt bislang jeder Hinweis, wie das Stück in löwensteinischen Besitz kam. Vermutet werden kann, daß es über die niederländischen Besitzungen der Löwensteiner nach Wertheim gelangt ist. Da Rürks U-Boot-Konstruktion bereits in der 1664 erschienenen *Technica curiosa* des Würzburger Jesuiten Kaspar Schott von Königshofen erwähnt wird, wäre es aber auch denkbar, daß das Blatt aus dem Nachlaß dieses Physikers stammt.

Die Seefahrtsgeschichte muß aufgrund des Wertheimer Funds wohl nicht neu geschrieben werden, ist aber sicherlich um eine Facette reicher geworden. Pläne für Unterseeboote sind im Laufe des 17. Jahrhunderts verschiedentlich entwickelt worden. Einige dieser Pläne scheinen wohl auch mit mehr oder weniger großem Erfolg realisiert worden zu sein. Im Jahr 1775 soll dann dem Amerikaner David Bushnell die Konstruktion des ersten tatsächlich einsatzfähigen Unterwasserfahrts gelungen sein. Angesichts der Zeitstellung ist zu vermuten, daß die Entstehung des Wertheimer Plans in Zusammenhang mit dem 1. Holländisch-Englischen Krieg (1652–1654) steht. Vielleicht ver-

suchte der Erfinder des Boots mit Hilfe der Konstruktionszeichnung Geldgeber für sein Projekt zu gewinnen.

Der Archivalienfund im Staatsarchiv Wertheim belegt einmal mehr, welch reichhaltiges Quellenmaterial sich aufgrund der weitgespannten Beziehungen des europäischen Hochadels gerade in fürstlichen Archiven wie denen des Hauses Löwenstein-Wertheim finden läßt. Daß der kürzlich aufgetauchte U-Boot-Plan in einem unverzeichneten Restbestand an Archivalien lag, zeigt, daß sich mitunter gerade unter den Unterlagen, denen aus Sicht der Verwaltung keine besondere Bedeutung zukam und die daher nicht in die einschlägigen Repertorien aufgenommen wurden, solche Kuriosa verbergen können. Außer dem U-Boot-Plan sind in dem derzeit in Bearbeitung befindlichen Bestand unter anderem auch Unterlagen über die böhmischen Besitzungen des Hauses Löwenstein, Pläne des zwischenzeitlich untergegangenen Schlosses Sinnershausen in Thüringen sowie Gerichtsakten über die Hexenprozesse in der Grafschaft Wertheim vom Ausgang des 16. Jahrhunderts aufgetaucht. Einige der bemerkenswertesten Stücke, darunter auch die Skizze des Unterseeboots, sind noch bis Jahresende im Foyer des Staatsarchivs ausgestellt ■
Müller



Kuriose Bleistiftzeichnung eines U-Boots, die „Wahrhaftte Abbildung deß wunderbahren Schiffs, so zu Rotterdam anno 1653 gemacht worden“. Dieses und andere Stücke sind bis zum Jahresende im Foyer des Staatsarchivs Wertheim, Bronnbach Nr. 19, Mo.–Fr. 8.30–16.30 Uhr, zu sehen. Der größte Teil der ausgestellten Archivalien stammt aus der Zentralverwaltung der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart